



# EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES  
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES  
EISENBAHN UND HÄFEN  
DUISBURG-HAMBORN

7. JAHRGANG

3

MÄRZ 1961



Regelmäßige Pflege der Weichen ist mit eine Voraussetzung für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes.  
Im Bilde: Streckenwärter Skrypczak beim Schmieren einer Weiche.

## AUS DEM INHALT

|                                                      |    |                                    |
|------------------------------------------------------|----|------------------------------------|
| Kurznachrichten . . . . .                            | 2  | Herausgegeben von der Geschäfts-   |
| Wir sind „im Bilde“ . . . . .                        | 3  | führung des Gemeinschaftsbetriebes |
| Bundesbahnanschluß Duisburg-Ruhrort Hafen . . . . .  | 4  | Eisenbahn und Häfen, Hamborn.      |
| Fernsehen im Dienste der Sicherheit . . . . .        | 5  | Alle Einsendungen sind zu richten  |
| Die neue Verladebrücke im Hafen Schwelgern . . . . . | 6  | an die Abteilung V des Gemein-     |
| Weltrekorde 1960 in der Leichtathletik . . . . .     | 8  | schaftsbetriebes Eisenbahn und Hä- |
| Für unsere Kraftfahrer . . . . .                     | 8  | fen, Hamborn, Franz-Lenze-Str. 15. |
| Die Mülltonnen klagen viele von uns an . . . . .     | 9  | Druck: Droste Verlag und Drucke-   |
| Unsere Jubilare . . . . .                            | 10 | rei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus.  |
| Aus der Betriebsgemeinschaft . . . . .               | 10 | Druck der äußeren Umschlagseiten:  |
| Gezeichnet und fotografiert . . . . .                | 11 | Gebr. Hermes, Düsseldorf.          |

## KURZNACHRICHTEN

An der Deutschen Industriemesse in Hannover, die am 30. April beginnt, werden sich wiederum die ATH mit ihren Tochtergesellschaften und Phoenix-Rheinrohr mit interessanten Sonderausstellungen beteiligen.

Die ATH-Aktie gehört als einzige Stahlaktie zu den sechs „Favoriten“ der deutschen Investmentfonds, die nach einer Übersicht der „Union Investment-Gesellschaft, Frankfurt/Main“ in allen 15 Investmentfonds der Bundesrepublik vertreten sind.

Die Rohstahlproduktion der führenden Stahlländer der Welt ist 1960 wieder erheblich gestiegen. Die Länder der Montanunion stehen heute mit einer Gesamtproduktion von annähernd 73 Millionen Tonnen an zweiter Stelle hinter den USA und vor der Sowjetunion.

Eine Zunahme der Stahlproduktion um weitere 3 bis 6 Prozent gegenüber 15 Prozent im Jahre 1960 wird für 1961 allgemein angenommen, weil gegen Ende des vergangenen Jahres eine überraschende Belebung im Export eintrat.

Im Welt-Schiffsbau stand die Bundesrepublik Ende 1960 mit fast 164 Einheiten (898000 BRT) an zweiter Stelle hinter Großbritannien (1,8 Mill. BRT) vor Japan (896000 BRT).

Vater Rhein hat einen breiten Rücken. Nicht nur die größten, sondern auch die meisten Binnenschiffe der Bundesrepublik verkehren auf dem Rhein. Von 6650 Schiffen auf westdeutschen Binnenwasserstraßen im Mai 1959 verkehrten fast 60% auf dem Rhein. Darunter befanden sich 2550 Selbstfahrer (1,7 Mill. t) und 1400 Kähne (11,5 Mill. t). Die meisten Schiffe haben Bau- und Grundstoffe geladen. Denn Kohle, Erz, Kies und Sand werden auf den Wasserstraßen immer noch am billigsten transportiert.

Personalien. 60 Jahre alt wurde am 21. März 1961 Bergwerksdirektor Rudolf B. Francke. Seit der Neuordnung des Hamborner Bergbaus (1. Juli 1953) gehört er als kaufmännisches Vorstandsmitglied dem Vorstand der Friedrich Thyssen Bergbau AG an.

„Das Freizeitschaffen des Bergmanns.“ Unter diesem Leitwort veranstalten die Hamborner und die Friedrich Thyssen Bergbau AG vom 24. Juni bis 2. Juli ähnlich wie vor 5 Jahren auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 1/6 eine große Kulturausstellung, die Freizeitarbeiten der Belegschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen einer weiteren Öffentlichkeit zeigen soll. Im Rahmen dieser Ausstellung werden zahlreiche Kulturveranstaltungen durchgeführt.

Die Einwohnerzahl von Alsum verringert sich laufend. Zur katholischen St.-Nikolaus-Pfarrrei gehören nur noch 400 gegenüber früher 3000 Personen. Die evangelische Gemeinde zählt 300 gegenüber vordem 800 Mitglieder. In den beiden Schulen werden noch 60 Jungen und Mädchen unterrichtet, während es früher 150 waren.

## UNSER TITELBILD

zeigt das neue Blasstahlwerk in Ruhrort.

# Wir sind „im Bilde“



Eine moderne Stahlrohr-Plastik, die unschwer als Storch zu erkennen ist, hat der Bundesminister für Familien- und Jugendfragen, Franz Josef Würmeling, in seinem Garten aufstellen lassen. Der Volksmund fand sehr schnell einen passenden Namen für diese Gartenplastik. Er taufte sie „Bundesstorch“.



Blick von der Bandanlage Phoenix-Rheinrohr auf das im Bau befindliche Stellwerk Nordhafen. ▲

So sieht der Ablaufberg Grünstraße bei Nacht aus. Eine stimmungsvolle Aufnahme, fotografiert von unserem Belegschaftsmitglied Zurr, EB-Süd. ▼





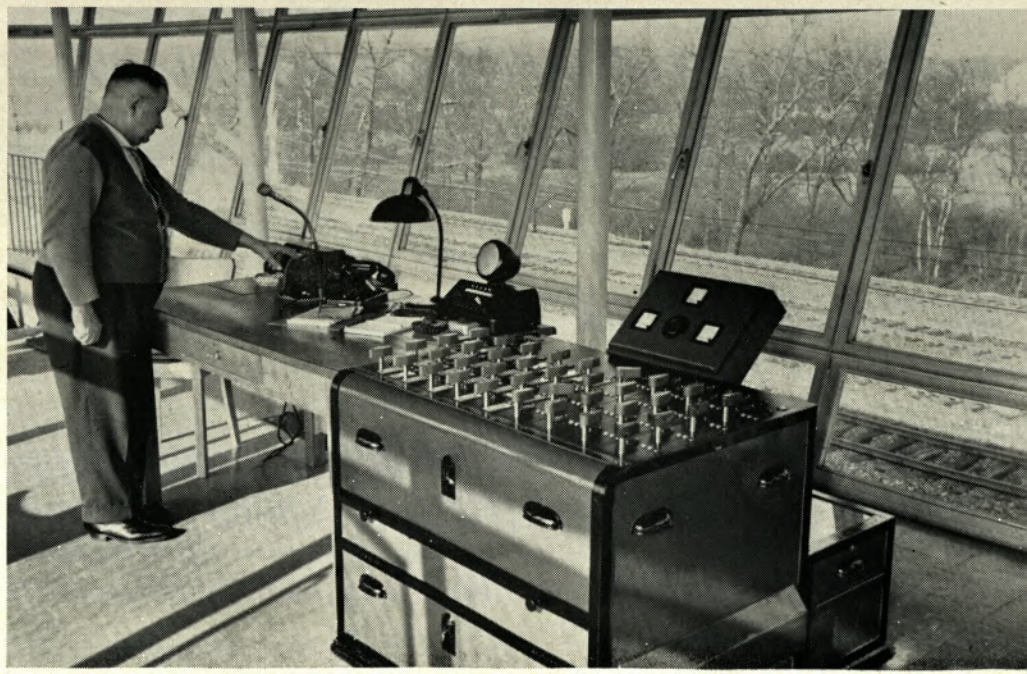
# BUNDESBAHNANSCHLUSS DUISBURG-RUHRORT HAFEN

Der am 1. März 1961 in Betrieb genommene Anschluß dient vorwiegend dem Erzverkehr aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen sowie von den Erzgruben zur Erzbrech- und -siebanlage und zur Sinteranlage unseres Partners PHX. Gleichzeitig wird durch ihn der Bahnübergang an der Bürgermeister-Pütz-Straße vom Rangierverkehr freigehalten, so daß die sich dort treffenden stark befahrenen Straßen (Unter den Ulmen, Auf dem Damm und Bürgermeister-Pütz-Straße) wesentlich entlastet werden.



Das obere Bild zeigt das neue Anschlußstellwerk Stadtpark und die 250-t-Verbundgleiswaage 12.

Blick aus dem Stellwerk auf die Anschlußgleise zwischen den Gleisen der Bundesbahn.



Weichensteller Cebula erhält über die WL-Anlage eine Zugmeldung und gibt bald „Fahrt frei!“

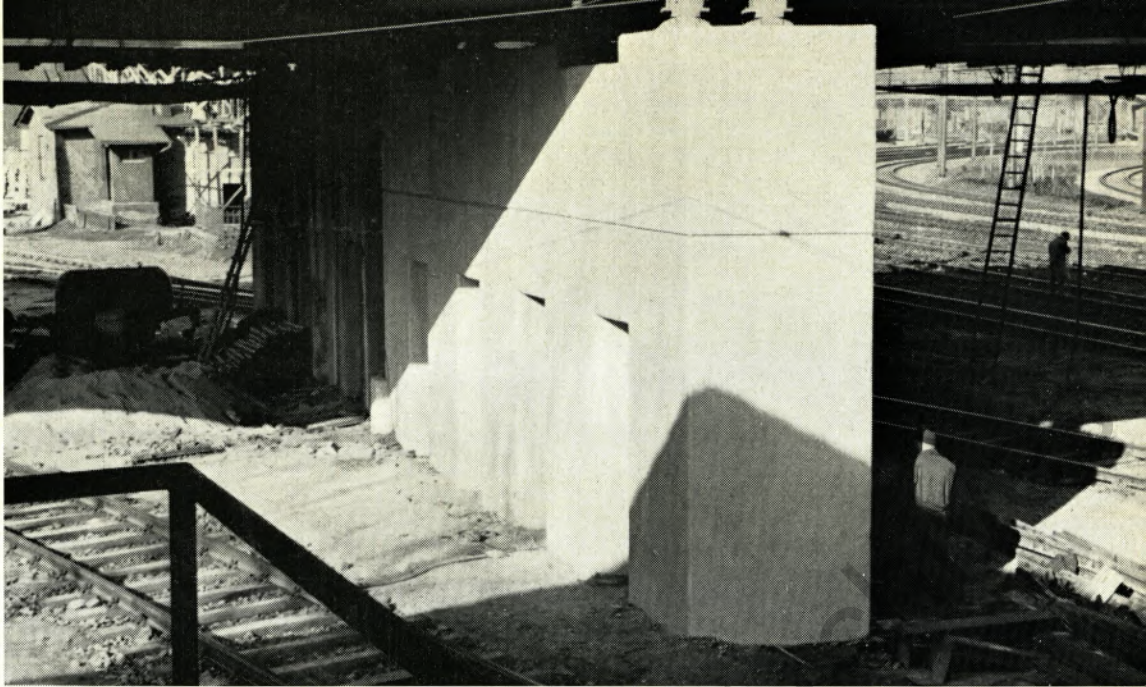
Durch den Pfeiler der neuen Thyssenbrücke wird dem Weichensteller im Stellwerk Kaiserstr. die Sicht auf die Gleisanlage genommen (s. nebenstehendes Bild).

An dieser Stelle wickelt sich ein sehr starker Verkehr aus und in Richtung Hafen Schwelgern, Lohberg, Breitbandstraße, Kaltwalzwerk, MW II, Walzwerk-Erweiterung, Schachanlage Friedrich Thyssen 2/5 und Vorbahnhof ab.

Um bis zur Fertigstellung eines neuen Stellwerkes mit freiem Blick, in welchem gleichzeitig die jetzt zum Bereich des Stellwerkes Schraubenfabrik gehörenden Weichen mit bedient werden sollen, die Sicherheit des Bahnbetriebes zu gewährleisten, wurde eine Fernsehanlage installiert.

WeichenstellerWinnekendonk bei der Arbeit. Das Fernseh-bild ermöglicht ihm jederzeit die Beobachtung der Züge und damit auch die Kontrolle der Gleisanlage. Auf dem Bildschirm kann er alle Vorgänge verfolgen und sehen, ob die Gleise und Weichen wieder frei sind.

So sieht die Gleisanlage auf dem Bildschirm aus.



**FERNSEHEN  
IM DIENSTE  
DER  
SICHERHEIT**



# DIE NEUE VERLADEBRÜCKE IM HAFEN

Bild oben: Nach über einjähriger Bauzeit konnte jetzt im März 1961 im Hafen Schwelgern eine neue Verladebrücke in Betrieb genommen werden. Die Brücke wird verwendet für den Umschlag von Erz und Kohle. Sie ist ausgerüstet mit einem Drehkran von 16 t Tragfähigkeit und 15,5 m Ausladung, einem fahrbaren Bunker mit einem Fassungsvermögen von rd. 15 cbm und einer Förderbandeinrichtung. Die Spannweite von Stütze zu Stütze beträgt 85,25 m, die Gesamtlänge 162,25 m. In einer Stunde können 300 t Erz mit einem Schüttgewicht von 2,3 t je cbm umgeschlagen werden.



▲  
In luftiger Höhe, 30 m über der Kaimauer, sitzt der Kranführer.

◀  
Unser Bild zeigt den Erzbunker und das darunterliegende Transportband.



# SCHWELGERN

Bild oben: Der Kran bei der Belastungsprobe. Statt des Erzgreifers mußte der Kran ein vorgeschriebenes Gewicht hochziehen.

Der Berg in diesem Bilde ist kein Feldherrnhügel; wir sehen vielmehr hier die Herren der Vermessungsabteilung, die, auf einem „Erz-lager“ stehend, die Durchbiegung des Brückenträgers genau ermitteln, sowie Vertreter der Hafenleitung, der Bauabteilung und der Montagefirma.



Direktor Müller, Prokurist Brückner sowie Herren der Hafenleitung, der Bauabteilung und der Montagefirma sind kritische Betrachter und Prüfer bei dieser wichtigen Abnahme.



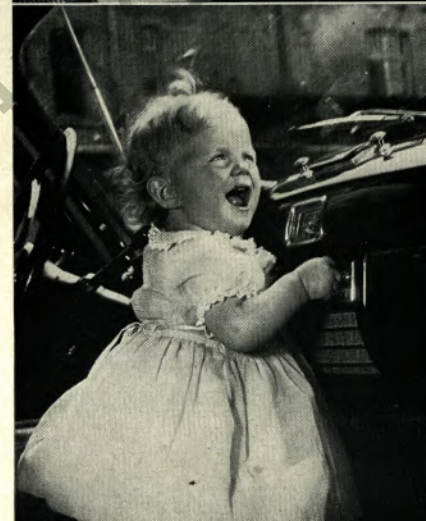
Au, fein! Vati hat  
den Autoschlüssel  
steckenlassen.  
Da kann ich einmal  
schnüffeln



Autofahren muß  
doch schwer sein!  
So viele Knöpfe!  
Wie das Vati nur  
immer schafft!



Nanu, was ist  
denn das? Musik?  
Fein. Schnell etwas  
lauter, dann hat  
man mehr davon



Ich singe mit. Ich  
will den Autosuper  
übertönen. Vati  
aber geht mit  
vier prächtigen  
Schnappschlüssen  
nach Hause

In der Geschichte der Leichtathletik hat es kaum ein Jahr gegeben, in dem so viele Weltrekorde verbessert wurden wie 1960. In 27 von 31 olympischen Disziplinen wurden die bestehenden Höchstleistungen übertroffen oder zumindest erreicht. Ganz besonders bemerkenswert ist, daß gleich drei „Traumgrenzen“ überschritten wurden: die 20 m im Kugelstoßen durch den Amerikaner Connolly (70,33 m) und die 17 m im Dreisprung durch den Polen Jozsef Schmidt (17,03 m). Deutschland ist in der Weltrekordliste achtmal vertreten: Hary (10,0 über 100 m), Kaufmann (44,9 über 400 m), Valentin (1000 m in 2:16,1), Hildrun Claus (6,40 m Weitsprung), Gisela Birkemeyer (10,5 über 80 m Hürden), Martin Lauer (13,2 über 110 m Hürden) u. 4 × 100-m-Staffel (39,5, Männer).

## Weltrekorde 1960 ... in der Leichtathletik

|                                     |                | früherer<br>Rekord |
|-------------------------------------|----------------|--------------------|
| 100 m                               | <b>10,0</b>    | 10,1               |
| Hary, Deutschland<br>Jerome, Kanada |                |                    |
| 400 m                               | <b>44,9</b>    | 45,2               |
| Davis, USA<br>Kaufmann, Deutschl.   |                |                    |
| 1500 m                              | <b>3:35,6</b>  | 3:36,0             |
| Elliot, Australien                  |                |                    |
| 10000 m                             | <b>28:18,8</b> | 28:32,2            |
| Bolotnikow, UdSSR                   |                |                    |
| Weit-<br>sprung                     | <b>8,21</b>    | 8,13               |
| Boston, USA                         |                |                    |
| Hoch-<br>sprung                     | <b>2,22</b>    | 2,16               |
| Thomas USA                          |                |                    |
| Kugel                               | <b>20,06</b>   | 19,11              |
| Nieder, USA                         |                |                    |
| Hammer                              | <b>70,33</b>   | 68,86              |
| Connolly, USA                       |                |                    |
| Zehn-<br>kampf                      | <b>8683</b>    | 8354               |
| Johnson, USA                        |                |                    |

WdS

## KRAFTFAHRER

können unversehens in die Lage kommen, ein auf der Straße aus irgendwelchen Gründen liegengebliebenes Fahrzeug eines anderen Verkehrsteilnehmers abzuschleppen. Meistens handelt man dann aus Gefälligkeit, bedenkt aber nicht, welches persönliche Risiko man damit übernimmt. Wird das geschleppte Fahrzeug beschädigt, so muß der Schlepper persönlich für den Schaden aufkommen. Die gesetzliche Haftpflichtversicherung gewährt keinen Versicherungsschutz. Die Versicherungen können sich nämlich darauf berufen, daß der Führer des schleppenden Fahrzeuges an dem abzuschleppenden Fahrzeug eine Art Gewahrsam begründet und daß nach den „Allgemeinen Bedingungen für die Kraftverkehrsversicherung“ gerade die Haftpflichtansprüche wegen Beschädigung von Sachen, die sich im Gewahrsam des Versicherungsnehmers befinden, ausdrücklich von der Versicherung ausgeschlossen sind. Auf der einen Seite haftet also — um es nochmals zu wiederholen — der Führer des schleppenden Fahrzeuges für die schuldhaft Beschädigung des abzuschleppenden Fahrzeuges, auf der anderen Seite tritt aber seine Haftpflichtversicherung nicht für den Schaden ein! Man sollte daher, um sich vor einer Inanspruchnahme wegen etwaiger Beschädigungen des geschleppten Fahrzeuges zu sichern, vorher die Haftung vertraglich ausschließen. Der vertragliche Haftungsausschluß bedarf im Grunde keiner Form. Um ihn aber in einem möglichen Rechtsstreit leichter beweisen zu können, ist es ratsam, unvoreingenommene Zeugen hinzuzuziehen; sind keine Zeugen in der Nähe, sollte man sich den Haftungsverzicht schriftlich geben lassen. Natürlich hat man damit keinen Freibrief für das vorsätzliche Zufügen von Schäden in der Hand; aber vorsätzlich den auf der Straße liegengebliebenen Verkehrsteilnehmer schädigen will ja auch keiner, der sich aus Gefälligkeit zum Abschleppen bereitfindet.

# Es war die Nachtigall / Spätes Geständnis am Hochzeitstag

Julius ist ein reizender junger Mann. Blond, ledig, 182 groß, und keine siebzig Kilo schwer. So läßt es sich heiraten. Aber wer will Julius? Alle wollen ihn. Alle. Nur die, die Julius meint, die will ihn nicht. Es ist wie verhext, tatsächlich wie verhext.

Clementine heißt sie: neunzehn, blond, frisch, heiter, ein Gesicht wie Honigschlecken. Dazu eine Figur, daß man gar nicht hinschauen kann, ohne auf dumme Gedanken zu kommen. Aber oft sind die dummen Gedanken die klugen. Die oder keine, sagte sich Julius, aber es ihr zu sagen getraute er sich nicht.

Es gibt junge Mädchen, zu denen man einfach nicht von Liebe sprechen kann. Ihre makellose Schönheit schützt sie. Wo war der Weg, Clementine zu gewinnen?

Die Götter lieben die Kunst. Wer ihr dient, dem sind sie gnädig. Julius gründete eine Liebhaberbühne. Tha-

lia hieß sie, es war die erste Liebhaberbühne im Städtchen. Im Theatersaal der „Gülden Zwiibel“ sollten die ersten Proben stattfinden. Clementine fand in der Morgenpost einen Brief: „Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein“, stand darin zu lesen, „die Liebhaberbühne unserer Stadt gestattet sich, Sie um Ihre Mitwirkung bei unserer ersten öffentlichen Aufführung zu bitten. Wir möchten Shakespeares treffliches Trauerspiel Romeo und Julia in Szene setzen und haben Ihnen, da niemand in unserer Stadt die gleichen Vorzüge in Sprache, Anmut und Gebärde aufweist wie Sie, die Rolle der Julia zugedacht. Wir hoffen, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir Sie ersuchen, sich zur ersten Probe Sonntagnachmittag präzise vier Uhr in der ‚Gülden Zwiibel‘ einzufinden.“ Die Proben begannen. Es waren merkwürdige Proben. Proben zu

zweit. Nur Romeo und Julia allein. Nur Julius und Clementine. Und ein Regisseur, der im verdunkelten Zuschauerraum saß und bei den zärtlichsten Liebeszenen mit seiner sonoren Stimme, der man die Erfahrung des Alters anmerkte, immer wieder zu ihnen hinaufrief: „Mehr Leidenschaft, mein Fräulein! Gehen Sie dichter heran! Legen Sie Ihre Wange an seine Wange!“

Sie wiederholten die Szene. Dreimal. Viermal. Und noch öfter.

„Es war die Nachtigall und nicht die Lerche!“ „Meine Julia!“ „Mein Romeo!“ „Was ist ein Name? Was uns Rose heißt, wie es auch hieße, würde lieblich duften!“

Der Regisseur von unten: „Nein! Nein! Nein! Feuiger, zärtlicher, hingebungsvoller, mein Fräulein! In wenigen Stunden sind Sie beide tot! Aus Liebe gestorben! Dann helfen keine Küsse, keine Tränen mehr – jetzt haben Sie die Gelegenheit, ihn zu umarmen, ihn an sich zu pressen, dem Herzschlag in seiner Brust zu lauschen! Nützen Sie die Stunde! – Das Ganze noch einmal von vorn!“ Man kann über klassische Stücke und ihren Nutzen denken, wie man will. Hier wurde aus Romeo und Julia ein glückliches Paar. Vier Sonntage nach den denkwürdigen Proben verlobten sich Julius und Clementine. Sie waren sich dank der Besessenheit des Regisseurs und seiner unermüdlichen Zurufe, näher heranzugehen, so nahe gekommen, daß sie die Töne ihres gegenseitigen Herzklopfens nicht mehr missen wollten.

Die Liebhaberaufführung aber fand nie statt. Sie war auch gar nicht geplant gewesen, die Liebhaberbühne war von Julius nur ins Leben gerufen worden, um das Herz der wunderschönen, tugendsamen, anmutigen Clementine zu gewinnen.

Julius gestand es am Hochzeitstag. „Und der Regisseur?“ fragte Clementine. „Eigentlich solltest du es nie erfahren“, gestand Julius, „das war gar kein Regisseur, das war ein alter Apotheker – mein Onkel, der nicht von hier bis dort sieht. Aber ich hatte ihm eingeprägt, von Zeit zu Zeit zu uns heraufzurufen: Leidenschaftlicher, zärtlicher, hingebungsvoller, mein Fräulein! Legen Sie Ihre Wange an seine Wange... Er macht sich übrigens nichts aus dem Theater. Aber seine Rolle spielte er vorzüglich...“

Johannes Schellenschmied



Probe zu zweit

Foto: Kurt Röhrig

# »Aber das Denken laß ich mir nicht verbieten«

Meister Meerwein, Ausbildungsleiter in dem großen Werk der Elektromotoren-Industrie, besaß einen guten Riecher für die Lehrlinge, die er aus der großen Zahl der Bewerber gebrauchen konnte. Sein Verfahren war ebenso einfach wie drastisch.

Wieder einmal war das Ende einer solchen Prüfung im Werk gekommen. Die theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten waren getestet worden.

Gerade wartete wieder eine Gruppe junger Burschen vor der Tür des Ausbildungsleiters. Franz Berner, ein siebzehnjähriger Mittelschüler, war unter ihnen. Als es an die Tür klopfte, trank Herr Meerwein gerade eine Tasse Kaffee. Auf ihr Klopfen bekamen die Jungen keine Antwort. Ratlos blickten sie sich an. Stille. – Dann faßte sich Franz ein Herz: „Vielleicht hat er es nicht gehört. Ich klopfe noch einmal!“ sagte er. Von drinnen grollte es. „Was hat er gesagt?“ wurde nun auch Franz unsicher. „Vermutlich: herein!“ erwiderte ein anderer. Da drückte Franz auf die Klinke. Die Tür öffnete sich einen kleinen Spalt. „Unverschämte Bande! Habt ihr nicht gehört, daß ich nicht gestört werden will?“ groll-

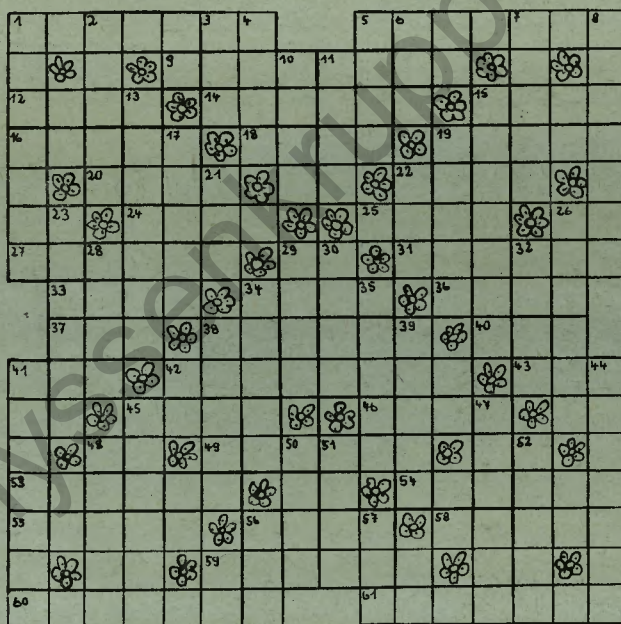
te es vom Schreibtisch her. Der Ausbildungsleiter erhob sich zu seiner vollen stattlichen Größe. „Na und, wird's bald? Antwort!“ Franz trat vor. „Wir sind herbestellt worden. Entschuldigen Sie bitte, wir dachten, wir sollten hereinkommen!“ „So? Hergeschickt worden seid ihr? Das Warten habt ihr wohl nicht gelernt? – Raus und wartet ab! Ihr seht doch, daß ich beschäftigt bin!“ Die Tür fiel ins Schloß. Mißmutig hockten sich die Jungen auf eine Bank. Nach einer ganzen Weile erst wurden sie vorgelassen. Da gab sich der Gewaltige schon menschlicher. Kurz und präzise kamen die Fragen. Und plötzlich fragte er unvermittelt: „Habt ihr die Lehre von vorhin kapiert?“ Die Jungen drucksten herum. Der Mann, forderte sie heraus: „Ist euch etwa Unrecht geschehen?“ Die Jungen wurden unsicher. „Heraus mit der Sprache!“ Einer erwiderte: „Sie hatten natürlich recht!“ Meister Meerwein machte ein undurchdringliches Gesicht. Scharf blickte er Franz an: „Und was meinst du dazu?“ Der Junge erwiderte fest: „Ich meine das nicht!“ „So? Und was denn wohl?“ „Wir wollten Sie nicht stören! Da wir Sie nicht ver-

standen hatten, glaubten wir, Sie hätten uns gerufen!“ „Das dachtest du wohl, wie?“ „Ja, das dachte ich!“ „Mein Junge, merke dir eines: überlaß das Denken den Pferden, die haben einen größeren Kopf als du!“ Dem Jungen schoß das Blut ins Gesicht. Er biß sich auf die Lippen.

Der Meister blieb unbittlich: „Oder nicht?“ „Nein, das Denken lasse ich mir nicht verbieten!“ „Hm, na, wir reden noch miteinander darüber. – Ihr anderen könnt gehen. Ihr bekommt dann euren Bescheid! – Der Denker bleibt noch etwas hier!“

Die Lehrlingsaspiranten machten eine Verbeugung und verschwanden. Ihr ein wenig dreistes Lachen sagte dem Ausbildungsleiter alles. Kaum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, da klopfte Herr Meerwein Franz kräftig auf die Schulter: „Gut, mein Junge! Bewahr dir deine Aufrichtigkeit und deine Zivilcourage! Du wirst sie im Leben noch gebrauchen!“ Franz Berner starrte den Mann verständnislos an. Der Ausbildungsleiter lachte: „Angenommen! Ostern fängst du bei uns an. Und laß dich nie unterkriegen!“ Da lachte auch Franz. *Hans Bahrs*

## Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Englischer Schriftsteller, 5. schriftstellerischer Diebstahl, 9. Verrichtung, Geschäft, 12. Widder, 14. einzelner Sänger oder Spieler, 15. Fluß in Bayern, 16. Himalajastaat, 18. Nebenfluß des Orinoko, 19. Dichter, 20. kleines Teilchen der Materie, 22. Flachs, 24. Stacheltier, 25. Körnerfrucht, 27. Gerbstoff, 31. Tier, roher

Mensch, 33. kleine Gesteinstrümmer, 34. Besucher, 36. nordfriesisches Eiland, 37. Ruinenstätte in Yukatan, 38. spanischer Tanz, 40. engl. Anrede, 41. Abschiedswort, 42. Wasserfall, 43. portug. Gebiet an der Westküste von Vorderindien, 45. berühmter Musiker, 46. ebenso, gleichfalls (lat.), 49. Hauptstadt der Republik Kuba, 53. Spotschrift, Spottgedicht, 54. luftleerer Raum, 55. heiliges Buch, 56. Stadt und Fluß in der CSR, 58. Feuerherd, 59. Stadt in Kleinasien, 60. Studentengelage, 61. Günstling.

Senkrecht: 1. Fährnrich, 2. argentinische Grassteppe, 3. Geist, Intellekt (griech.), 4. Berggeist, Kobold, 5. Stadt in Italien, 6. Senkblei, 7. norwegischer Dichter, 8. weiße Ameise, 10. Viehfutter, 11. Schwarzwaldsee, 13. Vormittagskonzert (franz.), 15. Fluß bei Athen, 17. Wohnung, 19. Raubvogel, 21. Menschen. Leute (engl.), 22. Ferment im Tiernagen, 23. Papagei, 26. gewaltiger Jäger, 28. griechische Siegesgöttin, 29. Hoffest, festlicher Aufzug, 30. Nebenfluß der Elbe, 32. dickbreitige Masse, 34. Stadt in Deutschland, 35. Wagenzug, Troß, 38. weibliches Wildschwein, 39. Achtelgröße, 41. Schallehre, 44. Erziehungsanstalt, 45. Name der beiden islamisch-türkischen Hauptfeiertage, 47. Titel des Herrschers von Japan, 48. Dichter (Immensee), 50. span. Dichter, 51. griechischer Kriegsgott, 52. Geschwulst, 56. deutscher Kurort, 57. afrikanische Küstenlandschaft.

## Auflösungen aus Nr. 52

### Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Pfifferling, 9. Allia, 10. Inder, 11. Rom, 12. Sol, 14. Ara, 15. ar, 16. Maske, 18. Sen, 19. Erg, 21. Egon, 22. Kanu, 23. USA, 25. Ger, 26. Ti, 28. Astor, 31. Oma, 33. Tor, 34. Sud, 35. Salto, 36. Krone, 37. Emmendingen.

Senkrecht: 1. Parodontose, 2. Flor, 3. Ilm, 4. Fasan, 5. Rilke, 6. Ida, 7. Nero, 8. Graubünden, 13. Os., 16. Mensa, 17. Erker, 18. Sou, 20. gar, 24. Aston, 25. Gorki, 27. Imam, 29. to, 30. Rune, 32. Alm, 34. Sog.

### Ergänzungsrätsel

Alles Lebendige bildet eine Atmosphäre um sich her.

# DIE MÜLLTONNEN KLAGEN VIELE VON UNS AN

Wenn Mülltonnen erzählen könnten, so wären von ihnen heutzutage recht traurige Geschichten zu erfahren. Ihr reiches „Innenleben“ spricht Bände und gibt, so möchten wir meinen, gelegentlich ein Konterfei unserer Gegenwart, das wir uns hinter den Spiegel stecken sollten.

Wer sich die Erinnerung an die kargen Kriegs- und Nachkriegsjahre bewahrt, muß sich schämen, wenn er sieht, was da alles so kurzerhand in den Abfalleimer wandert. Nehmen wir einmal das Brot, das in jener bitteren Zeit als eine große Kostbarkeit galt. Die Fuhrleute der städtischen Müllabfuhr wissen ein Lied davon zu singen, in welchen Mengen es sich jeden Tag in den Mülltonnen befindet. Ein Zeichen dafür, daß vielenorts überhaupt kein Gefühl mehr dafür vorhanden ist, was Brot eigentlich wirklich für uns darstellt.

Auch die Abfallkörbe auf den Schulhöfen sind täglich vollgestopft mit Frühstücksbrot, Gebäck und Obst. Es sollen an einem Tag im Ruhrgebiet an 30000 Kilo sein! Wenn Kinder diese Gottesgaben nicht zu ehren wissen, liegt das vielfach an den Eltern und Erziehern – weil diese ihnen zuviel eingepackt haben oder, was noch schlimmer ist, weil diese ihnen nicht beibringen, wie das Frühstücksbrot zu werten und zu schätzen ist.

Wir sprechen von Entwicklungshilfe und lesen täglich von Hungersnot in irgendeinem Teil der Welt. Von sieben Menschen auf dieser Erde wird jeweils nur einer richtig satt. Jährlich verhungern zwei Millionen Menschen.

## Was Frauen angeht und Männer lesen sollten

Die Bilder unterernährter Kinder aus den Elendsgebieten sind nicht zu übersehen. Und bei uns laufen die Mülltonnen oft von Lebensmitteln verschiedenster Art über.

Auch an anderen Dingen des täglichen Lebens haben wir anscheinend zuviel. Papier und Altmetall werden kaum noch gesammelt. Vielleicht liegt es am Preis oder daran, daß sich „für ein paar Pfennig“ kaum einer noch

die Mühe macht, es zu sammeln und abzuliefern. Die Kinder bekommen heute ihr Taschengeld auch ohne Gegenleistung! –

Ausrangierte Möbelstücke findet man oft in abgelegenen Winkeln und auf unbauten Grundstücken; die Städte veranstalten in bestimmten Abständen regelrechte Entrümpelungsaktionen, um diese Mißstände zu beheben. Viele machen sich heute auch nicht mehr die Mühe, zu stopfen, auszubessern oder zu ändern. Wozu? In den Geschäften lockt zu jeder Saison das Neue, der letzte Schrei. Das Geld ver-

dient sich leichter durch einen gutbezahlten „Job“, als durch Erhaltung des Vorhandenen in mühevoller Kleinarbeit. Und auch die Feieraabendverlockungen sind zu vielfältig. Nur wenige haben noch Zeit und Lust, sich mit Klein- und Puzzelkram abzugeben. Hinzu kommt der Arbeitskräftemangel. Selbst die karitativen Verbände und Organisationen nehmen kaum noch geflickte und gestopfte Sachen oder solche, die erst noch in Ordnung gebracht werden müssen.

Dabei gibt es auch in der Bundesrepublik heute noch genug echte und wirkliche Not. Sie zeigt sich jedoch nicht gern in der satten Öffentlichkeit, die wenig Verständnis für sie aufbringt. Wir sollten das nicht vergessen, wenn wir mit leichter Hand noch verwertbare Dinge zum Abfall werfen. Wir wollen mit dieser Darstellung nun nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Nach wir vor rechnen noch viele Hausfrauen mit dem Pfennig und verwerten jeden Speiserest und jedes Stückchen Stoff. Es ist aber leider so, daß gerade die Jugend das Haushalten verlernt bzw. es häufig überhaupt noch nicht gelernt hat. Die Jugend hat aber einmal jene Werte unserer Volkswirtschaft zu verwalten, aus denen unser aller Lebensabend realisiert



*Nur eine Kochküche? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Ist die Küche größer, kann die Mutter arbeiten und trotzdem auf spielende Kinder achten.*

werden muß. Wenn sie vergeudet werden, müssen wir büßen, denn aus dem großen Topf des Volksvermögens ist nicht mehr herauszunehmen, als darin ist. Und wir büßen dann dafür, daß wir die Jugend nicht beizeiten im Sinne nützlicher Sparsamkeit erzogen haben, die letztlich und endlich

Jährlich zwölf Milliarden DM geben die „Teenager“ und „Twens“ in der Bundesrepublik aus. Dieses haben die einschlägigen Fachkreise errechnet, die die Zahl dieser jugendlichen Käufergruppe auf etwa acht Millionen schätzen. Sie betonen ferner, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen die Eltern in den meisten Fällen kaum noch Einfluß darauf haben, was ihre Söhne und Töchter kaufen und wie sie ihr Geld ausgeben.

allein die wirtschaftliche Substanz und das feste Fundament eines gesunden Volkes gewährleistet.

Verbrauch ist gut und muß sein, damit das Rad sich dreht. Vergeudung ist und bleibt immer von Übel. Große Vermögen, echte Werte und Werke von Bestand wurden nicht durch Vergeudung und ständig hochgetriebenen Verbrauch aufgebaut, sondern durch systematische Sparsamkeit, durch bedachte Erhaltung von Werten und durch richtiges Maßhalten. Soweit für heute. Ich mußte das alles einmal sagen.

Barbara Reichert, Düsseldorf

# Unsere Jubilare

Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück :



**Johann Meurisch**  
Eisenbahnbetrieb Nord  
eingetreten: 1. April 1921



**Wilhelm Lang**  
Betriebsmaschinenendienst  
eingetreten: 6. April 1921

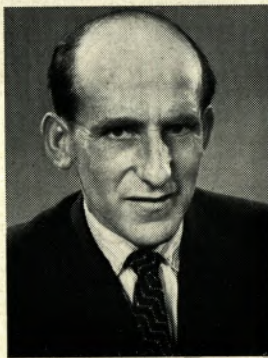
Auf eine 25jährige Tätigkeit  
in unserem  
Betrieb blicken zurück :



**Kasimir Olejniczak**  
Eisenbahn-Werkstatt  
eingetreten: 3. April 1936



**Kurt Behrendt**  
Eisenbahnbetrieb Nord  
eingetreten: 6. April 1936



**Julius Krupa**  
Hafen Schwelgern  
eingetreten: 20. April 1936



**Ernst Eike**  
Hafen Schwelgern  
eingetreten: 28. April 1936



**Alexander Pietruszka**  
Eisenbahnbetrieb Nord  
eingetreten: 29. April 1936

## AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

### Den Ehebund schlossen :

Manfred Gsell, Eisenbahn-Werkstatt  
mit Hilde Overdick  
am 20. Januar 1961

Paul Fischer, Eisenbahnbetrieb Nord  
mit Auguste Kitschke, geb. Kupka  
am 3. Februar 1961

Franz Dittrich, Bauabteilung Oberbau  
mit Roswitha Wojnowski  
am 10. Februar 1961

Horst Skura, Hafen Schwelgern  
mit Hiltrud Halle  
am 10. Februar 1961

Günter Maleszka, Verkehrsabteilung  
mit Renate Scholz  
am 10. Februar 1961

Dieter Putz, Eisenbahnbetrieb Nord  
mit Ruth Römer  
am 10. Februar 1961

Karlheinz Hetkamp, Eisenbahnbetrieb  
Süd  
mit Anneliese Will  
am 24. Februar 1961

Christian Schwabe, Eisenbahnbetrieb Süd  
mit Rosemarie Buss  
am 24. Februar 1961

### Nachwuchs kam an :

Beate, 28. Januar 1961  
Wolfgang Kähler,  
Eisenbahnbetrieb Nord

Jörg, 29. Januar 1961  
Heinz Schweer, Bauabteilung

Ditmar, 2. Februar 1961  
Rudolf Dahmen, Bauabteilung

Claudia, 3. Februar 1961  
Gerhard Sevenheck,  
Eisenbahnbetrieb Nord

Martina, 6. Februar 1961  
Eberhard Lindenberg,  
Betriebsmaschinenendienst

Gabriele, 10. Februar 1961  
Friedel Zielonka, Hafen Schwelgern

Elke, 11. Februar 1961  
Reinhold Günther, Hafen Schwelgern

Monika, 15. Februar 1961

Heinrich Triankowski,  
Eisenbahnbetrieb Nord

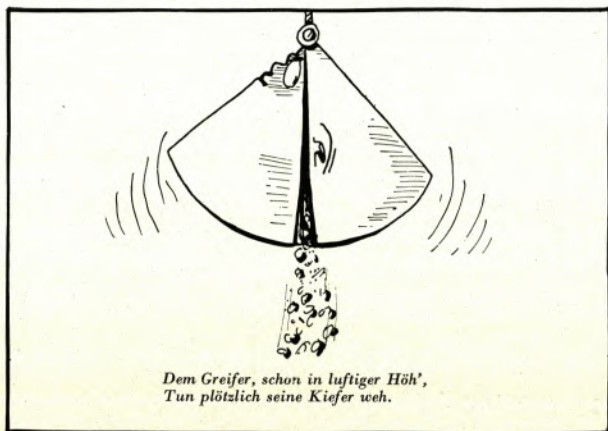
### Geburtstage :

Jakob Henrich, früher Schlosser,  
wohnhaft Duisburg-Hamborn,  
Weseler Str. 4a,  
wird am 17. April 1961 80 Jahre

### Todesfälle :

Ronald Voigt, Brückenhilfsmann,  
Hafen Schwelgern,  
geb. 25. Dezember 1936,  
gest. 16. Februar 1961,  
eingetreten 2. Juni 1959

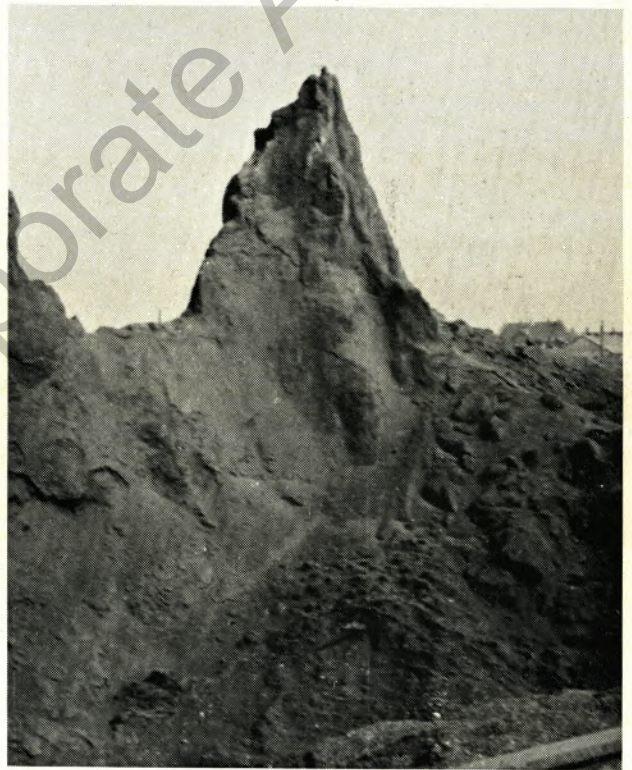
# Nochmal gehabt!



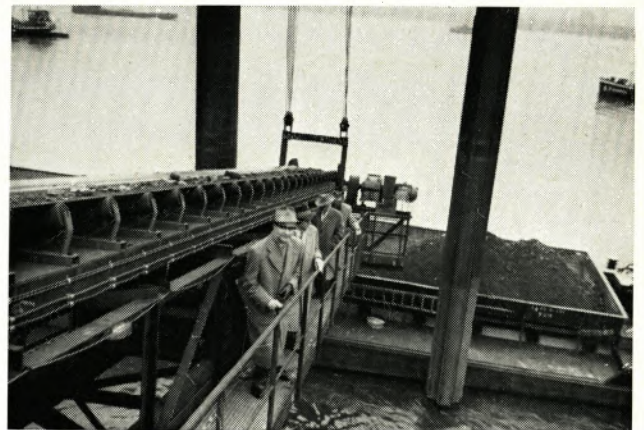
## Gezeichnet und fotografiert...



Der hier abgebildete Lokomotivtyp hat sich bewährt. Von dieser Bauart werden im Laufe dieses Jahres 10 Stück bei uns in Dienst gestellt



Beim Abbaggern von Erz entstehen oft bizarre Formen. In diesem Falle handelt es sich um die alte Erskippe hinter dem Lokschuppen, an deren Stelle heute neue Gleisanlagen entstehen



In Alsum wurde eine neue Schuttverladeanlage in Betrieb genommen. Der Probelauf erfüllte alle Erwartungen

